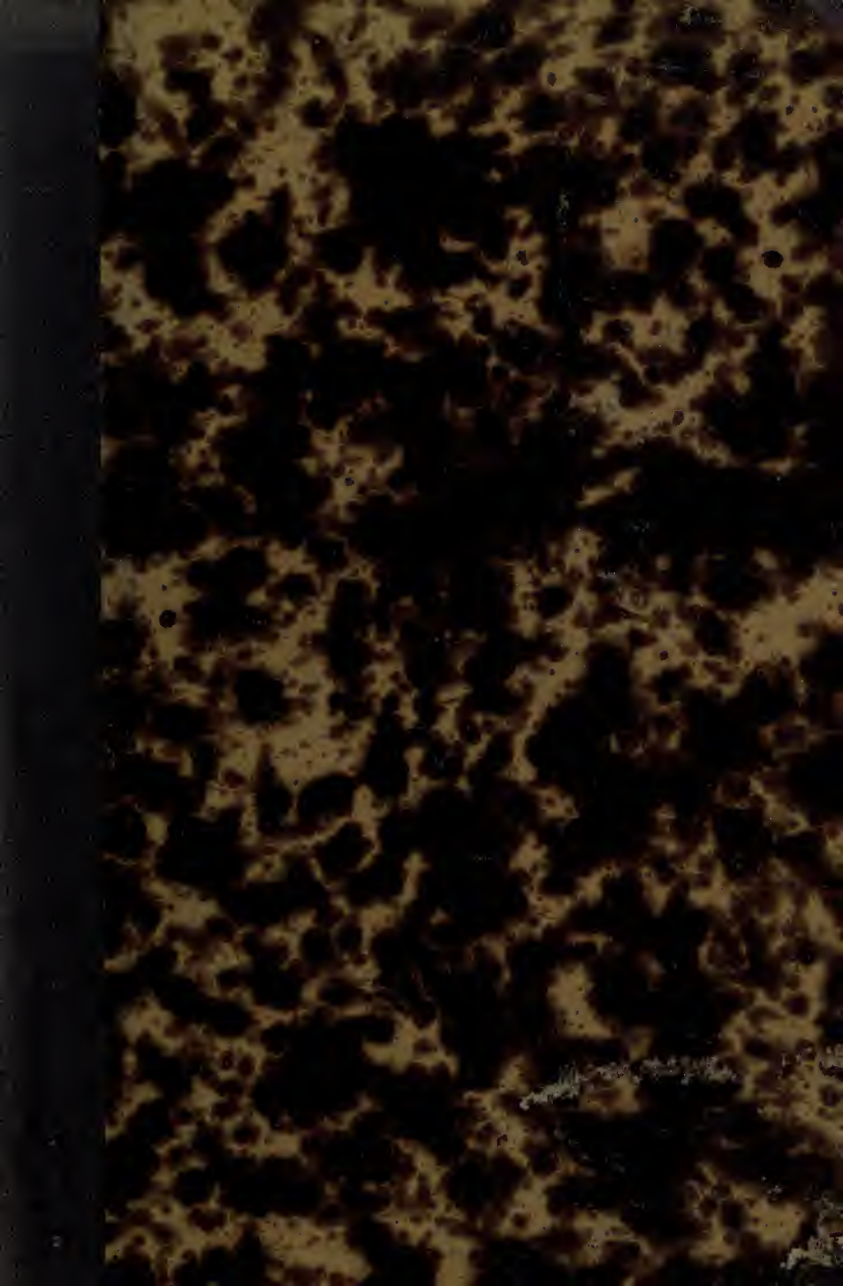

INDEX

Katholische Stimmen

aus der

Schweiz.

X. Heft.

Die Autorität eines allgemeinen Konziliums und die Aufgabe des nächsten.

Hirtenbrief

des hochwürdigsten Herren

Dr. Carl Johann Greith,

Bischof von St. Gallen.

Zürich, Stuttgart, Würzburg.

1869.

Leo Woerl'sche Verlagshandlung.

Carl Johann,

durch die Erbarmung Gottes und des apostolischen Stuhles Gnade Bischof von St. Gallen, allen Bisthumsangehörigen Gruß und Heil in unserm Herrn.

Geliebte Bisthumsangehörige!

In außerordentlichen Zeiten wendet die Kirche vom Geiste Gottes erleuchtet, auch außerordentliche Mittel an, um den ihr von Christus anvertrauten Schatz göttlicher Wahrheit und Gnade gegen alle Angriffe zu schützen, die Gläubigen in den Gefahren zu stärken und der verirrten Welt die alte Lehre in neuer feierlicher Weise zu verkünden, daß in keinem Anderen als in Christus Heil zu finden ist [1]).

Ein solches Mittel wird das bevorstehende allgemeine Konzilium sein; der heil. Vater Pius IX. hat dasselbe auf den nächstfolgenden 8. Dezember, den hohen Festtag der un=

---

[1]) Apostelgesch. 4, 12.

befleckten Empfängniß der allerseligsten Jungfrau Maria nach Rom einberufen und alle Priester und Gläubigen zu Gebet und Buße ermahnt, um für die Väter der Kirche den Schutz des Allmächtigen und den Beistand des heiligen Geistes zu erflehen. Ueberdieß hat er geruht, wie zur Zeit eines Jubiläums die Gnadenschätze der Kirche zu öffnen und während der Dauer des Konzils einen vollkommenen Ablaß Allen zu verleihen, welche die Bedingungen erfüllen werden, die am Schlusse dieses Hirtenbriefes näher bezeichnet sind.

Als vor 324 Jahren das heil. Konzil von Trient zusammentrat, stunden selbst die Urheber und Förderer der Glaubensspaltung noch so entschieden auf christlichem Grund und Boden, daß sie ihre Wiedervereinigung mit der katholischen Kirche in Aussicht stellten und hiefür auf die Entscheidungen und Beschlüsse eines künftigen allgemeinen Konzils ausdrücklich sich beriefen; sie anerkannten in ihm noch immer die oberste Lehrautorität in der Kirche Christi. Seit jenen Tagen ist der Feind nnd darum auch der Kampf für die Kirche ein ganz anderer geworden. Dieser greift das Christenthum überhaupt und alle übernatürliche Wahrheit und Ordnung an, er verkündet trügerisch den Abfall von Gott und dem Welterlöser als den Aufgang des Lichtes und der Freiheit für die Völker, dichtet einen Gott ohne Vorsehung und Gerechtigkeit, erklärt das Geld und den Sinnengenuß als die höchsten Güter des Menschenlebens, die ewigen Verheißungen als leere Wahngebilde. Als nach der großen Sündfluth die neuen Bewohner der Erde im Thale Senaar einen Thurm [1]) bis zu den Höhen des Himmels erbauen wollten, um Gott zu trotzen und seine Macht sich anzueignen, war die Verwirrung der Begriffe und der Sprache, die Auflösung der früheren Einheit und die Zersplitterung des Menschengeschlechtes in die Eigenarten abgetrennter Völkerstämme die Folge dieser Ueberhebung. Der Geist des Stolzes, der von Anbeginn an wider Gott und sein Reich sich erhob, hat den Thurm des Unglaubens in unseren Tagen schon zu einer schwindelnden Höhe aufgeführt; wäre es der Klugheit und Einsicht der

---

[1]) Genes. 11, 4.

menschlichen Vernunft möglich, in göttlichen und menschlichen Dingen von sich aus das Richtige und Wahre zu finden, die Spitze des Thurmes müßte bald erreicht, die volle Erkenntniß der Wahrheit und darin die Einigung der Menschen erzielt sein, so groß sind die Anstrengungen, die der Unglaube zur Verbreitung seiner Grundsätze macht, so ungeheuer die Mittel, über die er zu verfügen hat. Allein das Gegentheil liegt vor unseren Augen; Spaltung der Geister, Uneinigkeit aller Denkenden, Verwirrung der Begriffe, Zerfall aller Autorität und Einigkeit, Lockerung aller gesellschaftlichen Bande und Zustände sind die Früchte dieser großen Verirrung. Die unweisen Baumeister haben den Eckstein, der Christus ist [1]), verworfen, darum fällt der ohne ihn begonnene Bau unter ihren Händen immer wieder zusammen; rathlos stehen die Weisen mit ihrer gottentfremdeten Wissenschaft, machtlos fühlen sich die Mächtigen, in die allgemeine Verwirrung wieder Ordnung zu bringen, Gott allein kann helfen! Von Oben herab muß er in das Chaos dieser Zeit auf ein Neues sein Wort erschallen lassen: „Es werde Licht!" Und das Licht muß sich wieder trennen von der Finsterniß, die Wahrheit sich scheiden von der Lüge, die glorreiche Fahne Jesu Christi, des Sohnes Gottes, muß dem verworfenen Panner des Antichristes gegenübergehalten werden, das Losungswort: Hier Christus, dort Belial — muß über die Welt ertönen, damit Jeder sich entscheide: in welches Lager er ziehen, unter welcher Fahne er streiten, welchem Heerführer er sein Heil für Zeit und Ewigkeit anvertrauen wolle. Gott wird seine Stimme vernehmen lassen, sein Sprachorgan hiefür wird das nächste allgemeine Konzil sein; denn an die darin versammelten Väter der Kirche richtet Christus sein Wort: [2]) „Wer Euch höret, der höret mich, wer Euch verachtet, der verachtet mich!" Vernehmet daher

Was ein allgemeines Konzil sei und
Welche **Aufgabe** das nächste Konzil zu lösen habe.

---

[1]) I. Petr. 2, 7.
[2]) Luc. 10, 16.

I.

Was ist ein allgemeines Konzil?

So weit die große Schöpfung reicht, hat Gott nach seiner ewigen Weisheit alle Geschöpfe einer Oberleitung oder Autorität unterworfen; ihr müssen sie folgen, wenn sie ihr eigenes Wohl sichern und vor Unheil sich bewahren wollen. Wollten wir unsere Augen schließen und der Leitung des Sonnenlichtes uns entziehen, so würden wir auf Abwege gerathen und unser Ziel ganz sicher verfehlen. Oder wer seine Gedanken nicht nach dem Verstande und den ihm innewohnenden Gesetzen bilden, sondern seinen Launen und Einbildungen willkürlich folgen wollte, würde unausweichlich in lauter Hirngespinnste sich verwicklen und am Ende dem Irrsinne anheimfallen. Was muß aus jenen Familien werden, deren Kinder der Autorität der Eltern den Gehorsam versagen, und wie lange könnte ein Gemeinwesen bestehen, wenn darin das Ansehen der Gesetze und der Obrigkeit von den Bürgern unbeachtet bliebe? Wenn nun schon in der natürlichen Weltordnung überall Alles durch höhere Kräfte, durch eine Oberleitung und Autorität regiert und geleitet wird, kann dann in der übernatürlichen — im Gebiete der Religion eine solche entbehrlich sein? Die Geschichte der alten Heiden reicht hin uns zu belehren, zu welcher Tiefe der Thorheit und Verwerflichkeit die menschliche Vernunft ohne die höhere Leitung der göttlichen Offenbarung herabsinkt; aber auch unsere Zeit ist überreich an Belegen, daß ohne sie Vernunft und Wissenschaft zu den verwerflichsten Irrthümern abirren und selbst jene obersten Wahrheiten von Gott, Tugend und Unsterblichkeit verleugnen, die unserer Seele sonst von ihrem Ursprunge an innewohnen. In seiner ewigen Erbarmung hat Gott das übernatürliche Licht, das er selber ist, in die Finsternisse der Welt leuchten lassen, und es erfüllt, wenn auch Unzählige vor ihm die Augen schließen, im Christenthum heute noch mit seinen Strahlen die ganze Welt. Wie er im alten Bunde durch die Propheten zum Volke Israel geredet, hat er in der Fülle der Zeiten durch seinen Sohn zur ganzen Menschheit geredet [1]); ihn hat er zum Erben

[1]) Hebr. 1, 1.

über Alles gesetzt, er ist der Abglanz von Gottes Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens, durch den Alles erschaffen ist. Wer sollte dem Gottmenschen Jesus Christus nicht huldigen, wer seinen Verstand in der Erkenntniß göttlicher Dinge der höchsten Autorität dieses Lehrers nicht gläubig unterwerfen, der eines mit dem Vater ist und was er von ihm vernommen, der Welt geoffenbaret hat? — Hätten die glänzenden Vorbilder und die klaren Stimmen der Propheten ihn nicht schon lange vorher so unzweideutig geweissagt und der Vater ihn am Strande des Jordans und auf Tabors Höhen als seinen vielgeliebten Sohn so feierlich bezeugt, den wir hören sollen [1]), wären selbst die Wunder und Zeichen, die er, seine Apostel und die Heiligen gewirkt haben, auch nicht vorhanden, so „würde uns, wie der heil. Augustin schreibt [2]), schon das große Wunder allein genügen, wenn die ganze Welt ohne Wunder den Glauben an Christus angenommen hätte." Da wir in ihm den vielgeliebten Sohn des Vaters hören, zu wem wollten wir gehen, als zu ihm, um Worte des ewigen Lebens zu finden [3])? Glückselig Alle, die sie hören und bewahren [4])!

Wie eine Quelle des lebendigen Wassers floß die Lehre der ewigen Wahrheit aus dem Munde des Herrn; er wollte durch den Glauben an sie alle Menschen selig machen. Niemanden hat er freigestellt zu glauben oder nicht. Niemanden hat er erlaubt, seiner trüglichen Vernunft in Sachen des ewigen Heiles zu folgen, oder die göttliche Lehre nach eigenen Meinungen zu erklären und abzuändern und so die ewige Wahrheit in menschliche Irrthümer zu verkehren. — Nein, Geliebteste, Christus der Herr hat für seine Lehre den unbedingtesten Glauben von den Menschen gefordert und ihn als die erste Bedingung für ihre ewige Seligkeit aufgestellt [5]). Wo aber der unbedingteste Glaube gefordert wird, muß auch die Lehre mit einer solchen untrüglichen Gewißheit und vollen Reinheit den Menschen verkündet werden, als würde Gott

[1]) Matth. 3, 17; 17, 5.
[2]) S. Aug. de Civ. Dei l. 22, c. 8.
[3]) Joh. 6, 69.
[4]) Luc. 11, 28.
[5]) Mark. 16, 16.

selber zu ihnen reden und Christus, die ewige Wahrheit, selber zu ihnen sprechen. Denn, „wie werden sie an Den glauben, frägt der Apostel [1]), von Dem sie nicht gehört haben? Wie aber werden sie hören ohne einen Prediger? Und wie werden sie predigen, wenn sie nicht gesandt werden?" Christus hat diese Sendung in feierlicher Weise vollzogen. Er, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden übergeben ist, sandte die Apostel aus in alle Welt mit der Vollmacht und Verheißung [2]): „Gehet hin und lehret alle Völker, und: Siehe ich bleibe bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt!" Wir haben also ein Lehramt vor uns, dem der Herr eine göttliche Vollmacht ertheilt; sein Wirkungskreis umfaßt alle Völker, seine Dauer alle Zeiten, der Beistand Christi ist ihm für alle Tage und bis an das Ende der Welt feierlich zugesichert. Da aber die Apostel und ihre Nachfolger immerhin Menschen und als solche dem Irrthum unterworfen sind, werden sie wohl in Sachen der göttlichen Lehre, jemals irren und statt der Wahrheit Irrthümer verkünden? Nein, denn wo Christus — das Licht wohnt, findet die Finsterniß keinen Raum und wo der Geist der Wahrheit durch die Lehrer spricht, sind die Lehrer der Gefahr des Irrthums überhoben, ihre Aussprüche tragen an sich den Stempel unfehlbarer, göttlicher Lehren. Und die Apostel haben diesen Geist der Wahrheit empfangen und weil er nach der Zusicherung des Herrn ewig bei ihnen bleiben wird [3]), ist er auch auf ihre Nachfolger übergegangen, um sie in alle Wahrheit einzuführen, sie Alles zu lehren und an Alles zu erinnern, was von Christus ihnen gelehrt worden [4]). Die Autorität, die auf dem apostolischen Lehramt ruht, ist somit keine menschliche, sondern eine göttliche, keine dem Irrthum ausgesetzte, sondern eine unfehlbare; ihr müssen alle Menschen ihren Verstand im Glauben unterwerfen, um in Sachen ihres ewigen Heiles den richtigen Weg zu wandeln.

---

[1]) Röm. 10, 13.
[2]) Matth. 28, 18.
[3]) Joh. 14, 16.
[4]) Joh. 14, 17. 26.

Lange bevor noch ein Wort von dem Evangelium geschrieben war, wurde die Lehre Christi durch das lebendige Wort von den Aposteln verkündet und von den Gläubigen geglaubt. Hocherhaben ist die heil. Schrift und *an sich* so wahr und untrüglich wie Gott selbst, allein bleibt sie es auch dann, wenn die *Menschen* sie *trügerisch* und falsch *erklären*? Sagt nicht der heil. Petrus selbst, daß Manches darin schwer verständlich sei, welches ununterrichtete und leichtfertige Menschen zu ihrem eigenen Verderben mißbrauchen?[1]) Würde daher diese Quelle göttlicher Wahrheiten nicht zu einer trüben Cisterne menschlicher Irrthümer werden, wenn Jeder sie nach seiner Willkür erklären dürfte, ohne sich an das unfehlbare Lehramt halten zu müssen, welches unter dem Beistand des heil. Geistes allein im Stande ist, nach der Ueberlieferung und Uebereinstimmung Aller den wahren Sinn der heil. Schrift zu erschließen? „Wie kann ich es verstehen, was ich in ihr lese, wenn mich Niemand unterweiset," sprach der Kämmerer zum Apostel Philippus[2]), und erst der Apostel führte ihn zum Verständniß der Stelle des Propheten „und verkündete ihm die frohe Botschaft Jesu!" „Schon wegen ihrer Tiefe," schreibt Vinzens von Lerin[3]), „wird die Schrift nicht von Allen in einem und demselben Sinne aufgefaßt, sondern es können so viele Meinungen daraus gezogen werden als Köpfe der Leser sind." Alle Irrlehrer haben aus der hl. Schrift durch falsche Auslegung der Schriftstellen ihre Irrthümer beweisen wollen und auch die neue Zeit hat klargelegt, wohin die freie Schriftforschung nothwendig führen muß, wenn sie losgetrennt vom Geiste der Kirche dem eigenen Geiste folgt.

Die zernagende Kritik dieser Schriftgelehrten hat beinahe keine Seite und keinen Satz der heiligen Bücher unversehrt gelassen, ihre Göttlichkeit und Aechtheit verworfen, mit den Wundern die Gottheit Christi weggeleugnet und Dasjenige als „reines Christenthum" ausgegeben, was der heil. Apostel Johannes als das unverkennbare Kennzeichen des

---

[1]) 2 Petr. 3, 16.
[2]) I. Apostelg. 8, 30.
[3]) Vinc. Ler. Common. c. 2.

Antichristes erklärt hat [1]). Wäre der Geist Gottes wirklich diesen freien Schriftforschern beigestanden, er hätte unmöglich durch sie sein eigenes Werk — die heilige Schrift — zerstöret; würde der Geist der Wahrheit sie erleuchtet haben, sie hätten in ihrer Schrifterklärung nicht die widersinnigsten Irrthümer aufgestellt und ihre Meinungen so oft gewechselt. Wie treffend sprach daher Tertullian [2]) in seinen Tagen: „Der Glaube an die Autorität der Kirche macht die Gläubigen selig, nicht das Forschen in der Schrift; dieser Autorität glauben ist ein leichter Weg und kostet wenig Mühe," und wie tief und wahr ist das Wort des hl. Augustin [3]): „ich würde dem Evangelium nicht glauben, wenn mich nicht die Autorität der Kirche dazu bewegen würde!"

Die Seele im Menschen belebt und leitet die Glieder des Leibes nicht unmittelbar, sondern durch das Mittel bestimmter Hauptorgane des Kopfes und der Brust, und der heilige Geist lehrt und leitet im Leibe der Kirche die Gläubigen nicht unmittelbar, sondern durch die Organe des Lehr- und Hirtenamtes, die Christus selber hiefür aufgestellt hat. Petrus erscheint an der Spitze von Allen als ihr Haupt, unter seinen Vorrang der Ehre und Gewalt gestellt, bilden die Apostel jenen Lehrkörper in der Kirche, welchem der Geist der Wahrheit auf ewig zu Theil geworden; bei dieser Erleuchtung kann nie ein Irrthum in der Kirche Wurzel fassen, wird die Reinheit der Lehre Christi erhalten bleiben. Als in Antiochia von Judenchristen die falsche Behauptung aufgestellt wurde: wer zum Heile in Christo gelangen wolle, müsse auch die jüdischen Satzungen noch befolgen [4]), getrauten Paulus und Barnabas, obwohl sie Apostel waren, sich dennoch nicht, diese Streitfrage von sich aus endgültig zu entscheiden, sondern brachten sie zur Entscheidung vor das Gesammtkollegium der Apostel und Priester, die zu Jerusalem versammelt waren. An der Spitze der Versammlung erschien Petrus, vor allen Anderen trug er zuerst seine Lehrmeinung

---

[1]) I. Joh. 2, 23.
[2]) Tertull. De praescr. c. 14.
[3]) S. August. Lib. contr. Ep. Fund. cap. 5.
[4]) Apostelg. 15, 2.

über diese Frage dahin vor: das Joch des mosaischen Gesetzes dürfe den Heiden nicht mehr auferlegt werden, da sie durch die Gnade Christi die Seligkeit erlangten. Die ganze Menge schwieg, die übrigen Apostel stimmten bei und diese Entscheidung wurde den Gläubigen von Antiochia mit den bedeutungsvollen Worten mitgetheilt: „Es hat dem heiligen Geiste und uns gefallen," das und nichts Anderes zu beschließen und zu lehren. Die Gläubigen unterzogen sich diesem Ausspruch, er erfüllte sie „mit Trost und Freude." So wurde das erste Apostelkonzil von Jerusalem — wurden nach Seinem Vorbild alle anderen allgemeinen Kirchenversammlungen abgehalten.

Petrus stirbt in der Kirche nicht, er lebt und lehrt fort in seinen rechtmäßigen Nachfolgern, den römischen Päpsten; die übrigen Apostel sterben nicht, sie leben und lehren fort in ihren rechtmäßigen Nachfolgern, den Bischöfen der Kirche, sie bilden, mit ihrem Haupte auf's engste verbunden, den apostolischen Lehrkörper, welchen der heilige Geist beseelt und leitet, sie sind die von Christus aufgestellten Organe, durch welche das göttliche Erbe der Religion, die heilige Schrift und Ueberlieferung, die Gnadenmittel und das Sittengesetz in ihrer ungetrübten Reinheit von Geschlecht zu Geschlecht bewahrt und mitgetheilt wird. Durch die ununterbrochene Reihenfolge der Päpste und der Bischöfe von Petrus und den Aposteln an, ist sowohl die stete Fortpflanzung der Hirten- und Lehrgewalt als auch die göttliche Sendung und Autorität des Lehramtes in der Kirche verbürgt und darin mit dem nie unterbrochenen Beistand des heiligen Geistes für alle Zeiten die Reinheit der Glaubenslehre gesichert, wie die Apostel sie von Christus empfangen und der Kirche als eine unveräußerliche Hinterlage mitgetheilt haben. Gleich wie der elektrische Strom an der telegraphischen Linie durch die Zeiten und Räume sich fortbewegt, wird an der ununterbrochenen Gliederkette der apostolischen Aufeinanderfolge die rechtmäßige Sendung, Vollmacht und Autorität und mit ihnen der göttliche Beistand für die Bischöfe und Hirten der Kirche fortgeleitet. Wird diese Verbindung zerrissen, dann entsteht ein Unterbruch in der apostolischen Weihe, Sendung und Lehrgewalt, die nur durch eine Wiederverbindung des ab-

getrennten Theiles mit der Einheit des Ganzen gehoben werden kann. Mit diesen hohen Attributen ausgerüstet, sind im Laufe der Zeiten unter dem Vorsitze der Nachfolger Petri, die Bischöfe der Kirche in den allgemeinen Konzilien zusammengetreten, haben gegen die Irrthümer der Welt das als Glaubenslehre bestimmt, „was allzeit, was überall, was von Allen in der Kirche als Lehre Christi und der Apostel ist gelehrt und geglaubt worden [1])"; gegen die Spaltungen haben sie die göttliche Einheit und Verfassung der Kirche festgehalten, gegen die eingerissenen Uebel die rechten Heilmittel erkannt und vorgeschrieben. Was sie in Sachen des Glaubens und der Sitten festgesetzt, durften sie, wie die Apostel einst, mit dem Siegel der Unfehlbarkeit bekräftigen: „es hat dem heiligen Geist und uns gefallen," das als Christi Lehre zu verkünden, das Widersprechende aber als Irrthum zu verdammen, und ihr Ausspruch wurde jederzeit von den Gläubigen der Kirche als göttliche Wahrheit „mit Freude und Trost" auf- und angenommen.

So, Geliebteste, wird es mit dem bevorstehenden Konzilium gehalten sein. Zum erstenmale werden in ihm von der alten Welt wie von den neuentdeckten Welttheilen, aus allen Ländern des Erdkreises die Bischöfe um den römischen Papst sich sammeln. Es sind die Hirten, die mit der gültigen Sendung betraut, die Heerde Christi weiden, die rechtmäßigen Lehrer, welche die gläubigen Völker im wahren Glauben unterrichten, die Vorsteher, „die der heilige Geist eingesetzt hat, die Kirche Gottes zu regieren" [2]). In ihrer Mitte wird Christus sein und der heilige Geist sie einführen in alle Wahrheit, und an ihrer Spitze wird Derjenige stehen, für welchen in der Person Petri der Herr einst zum Vater bat: daß sein Glaube niemals wanke, um, selber glaubensfest, seine Brüder im Glauben einst zu stärken [3]). Dort wird der starke Fels, auf den die Kirche gebaut ist, sich wieder auf ein Neues bewähren, an ihm werden die Wogen des Unglaubens und des Irrthums zerschellen und die Pforten der Hölle sich brechen. Die katholische Kirche aber wird, über dem wild-

---

[1]) Vinc. Lerin. cap 4.
[2]) Apostelg. 20, 28.
[3]) Luc. 22, 32.

aufgeregten Meere dieser Zeit als „eine Säule und Grundveste der Wahrheit“ herrlich leuchten, wie schon in seinen Tagen der Völkerapostel sie gepriesen hat [1]). Das ist, Geliebteste, die hohe Autorität eines allgemeinen Konzils in der Kirche; ihr haben wir unseren Glauben für die Ewigkeit verpfändet, und wir wissen wem wir glauben. Denn wenn wir der Kirche glauben, glauben wir durch sie Christo, durch Christus Gott selbst, der die ewige Wahrheit ist, und dieser unser Glaube wird ewig nie zu Schanden werden!

II.

Welches wird die Aufgabe des bevorstehenden Konzils sein?

Die versammelten Väter werden die Kirche selbst und deren Beziehungen zur menschlichen Gesellschaft in's Auge fassen und berathen, was zum Heile und zum Frieden Beider dient.

Heilig und makellos auf ewig bleibt die Kirche in ihrem Wesen; eine neue Eva und Mutter der Gläubigen ist sie aus der Seite des göttlichen Heilandes am Kreuze hervorgegangen und mit ihm, als ihrem unsichtbaren Haupte, unzertrennlich verbunden. Die Wahrheit, die sie lehrt, ist unveränderlich wie Gott, dem Lichte der Sonne gleich, das zu allen Zeiten und überall seit der Schöpfung dasselbe blieb; die innere Verfassung, die Christus ihr gab, kann weder einer Verschlimmerung noch einer Verbesserung unterworfen sein, so wenig als die Einrichtung der sichtbaren Natur oder jene unseres Körpers vollkommener gestaltet werden kann, als Gott selbst sie schon ursprünglich geordnet hat. Die Kirche ist der Leib Christi, wie der Apostel lehrt [2]); der heilige Geist, der diesen Leib belebt und leitet, wirket fort, auch wenn einzelne Organe oder Glieder erkranken, und die göttliche Sendung und Gewalt, die er verleiht, bleibt unverwüstlich auch dann, wenn sie auf einem unwürdigen Diener ruhen sollte, wie das reine Wasser, das aus dem

---

[1]) I. Tim. 3, 15.
[2]) Col. 1, 18.

Felsen fließt, für uns kein Anderes wird, ob wir es aus edlen oder unedlen Gefäßen trinken. Die Priester sind nach der Lehre des Herrn das Licht der Welt, das Auge im Leibe der Kirche; würde das Auge selber finster, wie groß müßte dann die Finsterniß im übrigen Leibe werden und würde der Hirt selber die Wege der Verirrung wandeln, wie erschwert muß es der Heerde werden, die Pfade des Heiles einzuhalten, da sie dem Hirten zu folgen angewiesen ist? Mit dem blendenden Glimmerschein einer falschen Aufklärung werden die verderblichsten Irrthümer unter den Gläubigen verbreitet, die Hirten bedürfen mehr als jemals einer gründlichen Wissenschaft und außerordentlicher Thätigkeit, nicht nur um die Irrthümer zu bekämpfen, sondern auch die überreiche Erkenntniß Jesu Christi für ihre Anvertrauten zu begründen. Verheerende Sünden haben wie ein wilder Strom alle Dämme der christlichen Sittenzucht durchbrochen, welcher Vollkommenheit und Stärkung haben die Priester von Nöthen, um sich aufrecht zu halten inmitten dieser tobenden Gewässer und in Wahrheit die Führer und Vorbilder des Volkes in der Nachfolge Jesu Christi zu sein? Und richten wir unsere Blicke auf die Gläubigen der Kirche! Zahllose von ihnen haben dem Verderbniß der Zeit nicht widerstanden, verschließen ihr Auge dem Lichte der ewigen Wahrheit, weisen die Gnade Christi zurück, welche die Kirche ihnen anbietet in seinem Namen, sind zu todtkranken Gliedern des Leibes, zu entarteten Kindern einer heiligen Mutter geworden! Der herrliche Gottesdienst der Kirche wird vielerorten immer mehr verachtet, die Gnadenquelle der heiligen Sakramente immer mehr vernachlässiget oder entheiliget, die wichtigsten Uebungen der Religion und Andacht werden häufig zum leeren Formenwesen mißbraucht, weil der lebendige Glaube, die alles erneuernde Liebe Gottes und die kindliche Frömmigkeit bei den Gläubigen mehr und mehr im trockenen Sande einer religiösen Gleichgültigkeit zu versiegen droht. Muß nicht der geistige Tod für sie eintreten, wenn keine Abhilfe folgt? Wird der Leuchter der Religion für sie nicht ganz auslöschen, wenn der glimmende Docht keine neue Nahrung erhält? Treten solche und ähnliche Uebel in der Kirche zu Tage, so weiß der göttliche Geist von Innen heraus die gestörten Verhältnisse

wieder auszugleichen, und die rechtmäßigen Hirten sind die Aerzte, durch welche er die Schäden beseitiget und den geordneten Lauf des Lebens wieder herstellt. Sie besitzen die rechte Kenntniß von den Krankheiten und die unfehlbaren Mittel, sie zu heilen, das Schwankende zu befestigen, das Alte zu erneuern, die dürren Aeste vom Baume wegzuschneiden, das Gesunde zu stärken. Die Väter der Kirche werden es thun und Glaube, Religiosität und Sittenzucht werden wieder zu neuem Flor erstehen, wenn Priester und Gläubige die Stimme der Kirche hören und befolgen werden.

Wie ihr göttlicher Stifter, so ist auch die Kirche zum Zeichen aufgestellt, dem widersprochen wird [1]), große Hindernisse werden ihrem Werke entgegentreten. Und doch fordert sie nicht die Güter und Reichthümer zurück, welche eine unberechtigte Gewalt ihr einst entriß, noch begehrt sie die weltliche Macht und Herrlichkeit, die einst in ihren Händen lag; sie verlangt für sich nur das, was man keinem Menschen versagen darf, die Freiheit nämlich, sich selbsten zu bestimmen, ihre Wahrheit unbehindert zu verkünden, ihre Priester unbehindert zu erziehen und zu senden, ihre Gläubigen unbehindert auf dem Wege des Heiles zu leiten. Sie verlangt für ihre Söhne und Töchter das heiligste Menschen- und Christenrecht, nach freier Wahl im Stande der evangelischen Vollkommenheit, nach dem Beispiele Christi und der Heiligen, wie als Einzelne so auch in klösterlicher Gemeinschaft zu leben und zu wirken. Sie wird das gute Recht sich wahren, für die christliche Jugend christliche Schulen zu gründen, wo es nöthig ist, alle Werke der Barmherzigkeit zu üben, im Dienste des Nächsten sich zu opfern und wird gegen alle Tyrannei sich erheben, welche sie daran hindern wollte. Und der Erfolg kann für die Kirche kein zweifelhafter sein. Auf ihrer Seite steht die Wahrheit, das Recht, der Schutz und Beistand Gottes; für sie spricht die menschliche Vernunft, die jeden Zwang im religiösen und geistigen Gebiete als verwerflich erklärt; für sie tritt die Natur und selbst das Elend der Menschen in die Schranken, die nach Tröstung

---

[1]) Luc. 2, 34.

Hülfe und Rettung ihre Herzen und Hände emporheben; für sie streitet der Geist, der in ihr wohnt und stärker ist als der Geist, der in der Welt herrscht [1]). Darum wird auch an der Kirche das Wort in Erfüllung gehen: „Der Sieg, der die Welt überwindet, ist unser Glaube!“ [2])

Ohne von der Welt zu sein, lebt die Kirche dennoch in der Welt und steht mit der menschlichen Gesellschaft in der engsten und mannigfachsten Verbindung. Sie hat den hohen Beruf, die Menschen und ihre socialen Verhältnisse zu veredeln und zu heiligen, sie mit dem christlichen Geist und Leben zu durchdringen; und indem sie diese Aufgabe löst, stützt und fördert sie überall, wo sie Eingang findet, das Glück der Familien, die staatliche Ordnung, die zeitliche Wohlfahrt der Völker. Allein unsere Zeit hat im Gegensatz zur alten diese große Wahrheit schwer mißkannt; sie will ihren Verkehr mit der Kirche gänzlich lösen, hat ihn vielerorten schon völlig abgebrochen und dadurch eine grundverderbliche Spaltung in die menschliche Gesellschaft geworfen, deren Glieder wohl Bürger des Staates sind, ohne aufhören zu wollen, Christen und Kinder der Kirche zu sein. Solche Scheidung verstößt sich eben so sehr wider die Natur als wider die Geschichte der Völker und muß eine glückliche und friedliche Entwicklung ihres sozialen Lebens im tiefsten Grunde stören. Die falsche Wissenschaft hat der Menschheit diese tiefe Wunde geschlagen, denn sie wußte mit ihren verwerflichen Grundsätzen die Meinungen und Urtheile eines einflußreichen Theiles der Gesellschaft zu verkehren und kopfüber zu stellen. Sie hat die große Irrlehre unserer Tage ausgeheckt, die das Christenthum von Grund aus leugnet und jede übernatürliche Offenbarung und Heilsordnung verwirft; sie stellt die Naturordnung als die einzig wahre und wirkliche auf und die Menschenvernunft als die ausschließliche Quelle der Wahrheit. Ich rede nicht von den absurden Folgesätzen dieser Naturvergötterung, welche bis zur Verthierung des Menschen herabsinkt, indem sie seine unsterbliche Seele

---

[1]) I. Joh. 4, 4.
[2]) I. Joh. 5, 4.

und Bestimmung leugnet; ich kann eben so wenig hier einläßlich zeigen, wie diejenigen, welche die Menschenvernunft vergötterten, mit ihrem Wissen auf der letzten Stufe der Unwissenheit, bei dem gröbsten Wahne endigten: es ist kein Gott! Von diesen können noch jene unterschieden werden, die sich in einer gewissen Schwebe zu halten suchen, den Glauben zwar verwerfen, ohne dem Unglauben ganz zu verfallen, einen Gott annehmen, ihn jedoch nach ihrem Gedünken dichten, ein ewiges Leben noch erwarten, allein den Himmel für die Bösen wie für die Guten in ihrer Phantasie herzurichten wissen. Aus diesen Reihen ertönt das gemeinsame Feldgeschrei gegen Christenthum und Kirche über die halbe Welt: Trennung der Wissenschaft vom Glauben, Trennung der Schule von der Religion, der Familie vom Christenthum, des Staates von der Kirche, der Reichen von den Armen!

Was die Weisheit Gottes vom Anbeginne zum Heile der Welt verbunden, sucht die Thorheit der Menschen zu ihrem Unheil wieder zu trennen. Christenthum und Kirche sollen mehr und mehr aus dem öffentlichen Leben verdrängt und innert die vier Mauern der Tempel verwiesen werden, nur dann, so gibt man vor, sei der Fortschritt in allen Gebieten des öffentlichen Lebens möglich, die Freiheit und die Wohlfahrt der Völker gesichert. Allein das gerade Gegentheil davon ist wahr. Ohne Christenthum und Kirche geht alle wahre Wissenschaft, alle wahre Freiheit, alles wahre Glück für die Menschheit zu Grunde, weil all' das nur auf der Grundlage und nach jenen Gesetzen, Mitteln und Zielen errungen werden kann, welche Gott selbst hiefür im Christenthum aufgestellt hat. Und in der That wird die sittliche Ordnung und mit ihr die menschliche Wohlfahrt in allen Gebieten des sozialen Lebens tief erschüttert und endlich gestürzt, wenn die Begriffe von Gewissen und Pflicht, von Tugend und Sünde sammt der Gottesfurcht unter den Menschen mehr und mehr geschwächt und allmählig ausgelöscht werden; aber auch das weltliche Recht fällt in Trümmer, wenn ihm sein tiefster Grund — die Gerechtigkeit Gottes, die in den göttlichen Geboten sich kundgibt, entzogen wird. Recht wird sodann das, was die Gewalt des

Stärkern oder die Willkür der Mehrheit zu Recht macht. Liegen die Früchte dieser Verirrung nicht riesengroß in der Welt vor uns? Kann die Verwirrung der sozialen Verhältnisse noch ärger werden, die allgemeine Unruhe, das Unbehagen und das Elend der Zeitgenossen größer sein? Fordert nicht die Noth der menschlichen Gesellschaft, zu vereinen, statt zu trennen, zu versöhnen, statt zu scheiden, den Mittelpunkt aller Ordnung festzuhalten, statt ihn fortzuschieben, und dieser Mittelpunkt ist das göttliche Christenthum.

„Trennung der Wissenschaft vom Glauben," rufen sie aus; allein die Meister der wahren Wissenschaft legen vor dem Gerichtshof der Kirche gegen diese Scheidung Verwahrung ein und halten die Verbindung beider heilig, die von Alters her zum Segen der Menschheit bestanden hat. Sie werden zu den Vätern der Kirche sprechen: „Erhaltet und fördert die Wissenschaft, wie euere großen Vorfahren es allzeit gethan; ihnen haben die meisten Hochschulen und Lehranstalten ihren Anfang und ihr Blühen zu verdanken. Allein schützet wie Jene, die edle Wissenschaft vor den Verirrungen einer gottentfremdeten Vernunft, die Lehranstalten der Jugend vor dem leugnerischen Geiste des Widerchristes. Die Sterne zur rechten Richtung, die beiden leuchten sollen auf dem unsichern Meere der menschlichen Erkenntniß, sind die göttlichen Wahrheiten des Christenthums, deren Lehrer und Wächter Ihr, o Väter der Kirche, seid. Im Dienste der ewigen Wahrheit wird die Wissenschaft zu einer Leuchte milden Lichtes für die Menschen, vom Irrthum aber und der Leidenschaft beherrscht, zur Brandfackel der Zerstörung und des Unheils. Je tiefer sie den Grund der Dinge erforscht, desto sicherer führt sie zu Gott, und je oberflächlicher sie sich bewegt, desto weiter wird sie sich von ihm entfernen. Der Glaube führt zum wahren Wissen, wie die großen Alten lehrten. Sie beide sind nicht die Gegensätze eines Widerspruches, sondern verschiedene Offenbarungen eines und desselben Geistes. Wie lohnend und erhebend ist es, auf den Stufen der natürlichen Wissenschaften zur Erkenntniß der Glaubenswahrheiten emporzusteigen und in beiden die übereinstimmende Kundgebung

der göttlichen Vernunft wahrzunehmen? Wie erniedrigend ist es dagegen für den Menschen, die Lehren der göttlichen Offenbarung zu verwerfen und die Machtsprüche Solcher als Dogmen anzunehmen, die für ihre Behauptungen nur bodenlose Voraussetzungen anzuführen im Stande sind? Und auf diese will man das Glück der Menschen, das Wohl der Familien und der Völker, das ewige Heil der eigenen Seele bauen!

„Trennung der Familie und der Schule von der Religion," so lautet ein anderes Losungswort; allein die christlichen Eltern legen vor dem Gerichtshof der Kirche Verwahrung dagegen ein. Unsere in Gott ruhenden Eltern, so können sie mit gutem Grunde sagen, sind nach christlicher Ordnung und Uebung in die Ehe getreten und ihrem Glauben und Beispiele folgend, haben auch wir sie als ein Sakrament des neuen Bundes heilig gehalten, wie schon der Apostel sie ein großes Geheimniß in Christus und in der Kirche nennt[1]). Was die höhere Gnade und Weihe der christlichen Ehe in den Wechselfällen des Lebens und in den Stürmen der Versuchungen zur Stärkung und Einigung, zum Segen und Trost der Gatten und Kinder bietet, kann die bloß bürgerliche Ehe nie ersetzen; sie lockert und löst gegen Gottes Ordnung und Gesetz der Ehe unauflösliche Bande, sie bedroht mit schweren Uebeln die Erziehung der Kinder und das Heil der Familien. In unseren Kindern hat Gott uns einen kostbaren Schatz zur Hut und Pflege anvertraut; wir wollen, daß sie nicht bloß für die Welt, sondern auch für den Himmel erzogen werden. Schätzbar ist für die Kinder der Unterricht der Schule, aber hätten die nützlichen Kenntnisse für sie noch einen Werth, wenn sie mit dem Schaden ihrer Seele selbe erkaufen müßten? Von der Kirche aus ist bisher die fromme Kinderschaar in die Schule gezogen, dort haben sie in Jesus den göttlichen Kinderfreund und Lehrmeister aller Menschen erkennen und lieben gelernt, wehe, wenn die Schulen ihn je verkennen, ihn je verleugnen sollten! Darum, o Väter der Kirche, lasset die

[1]) Epheſ. 5, 32.

Schule von der Religion nicht trennen, den göttlichen Heiland nicht von den Kindern, dem ihre Herzen so warm entgegenschlagen! Sorget, daß die Schule nicht den Glauben, der Unterricht nicht den Gottesdienst verdränge. Wir wollen, daß unsere Söhne und Töchter für Christus erzogen und gebildet werden; er allein kann sie in bösen Tagen aufrecht halten, er allein kann sie stärken und erleuchten, daß sie auf ihrer schweren Wanderung durch die Welt bis an ihr Lebensende das bleiben, was sie in der heil. Taufe geworden sind, Kinder Gottes und Erben des ewigen Lebens!

„Trennung des Staates von der Kirche," so lautet das dritte Losungswort der jetzigen Welt; allein die christlichen Völker legen vor dem Gerichtshofe der Kirche dagegen Verwahrung ein. Sie dürfen ihren Regenten und Obrigkeiten mit vollem Rechte sagen: Durch das göttliche Gesetz sind wir angewiesen, Euch und den Gesetzen Gehorsam zu entbieten und die Steuern und Lasten willig zu tragen; allein auch Ihr habt Pflichten gegen uns zu erfüllen! Als Diener Gottes ist Euch das Schwert gegeben, um die Rechte Aller, zumeist der Schwachen und der Wehrlosen zu schützen, die Frevler zu strafen, die gemeinsame Wohlfahrt zu mehren. Nehmet es aber wohl zu Herzen: wir sind keine heidnischen Völkerschaften! Schon in der frühesten Vorzeit sind unsere Urväter christlich geworden durch Gottes barmherzige Führung und Gnade, durch das Blut unzähliger Martyrer, durch die apostolischen Mühen der großen und heiligen Männer, die wir als unsere Glaubensväter verehren. Wir sind christlich geblieben bis auf den heutigen Tag und das unschätzbare Gut unseres Glaubens verdanken wir nebst unzähligen Wohlthaten den Gebeten, den Opfern und Anstrengungen der Kirche, ihrer Bischöfe, Vorstände, Priester und anderer ausgezeichneten Männer, die während mehr als 50 Menschenaltern auf Erden vorüber wandelten zum ewigen Reich, zu jenem Gottesstaat, welcher im Himmel blüht. Darum haben die Regenten und Obrigkeiten, wer sie auch immer seien, nie ein Recht, ihre christlichen Völker wie nicht christliche zu behandeln, noch viel weniger, wie Völker ohne alle Religion. Wenn sie Allen die Freiheit der religiösen Ueberzeugung gewähren, Jedem sogar die Freiheit einräumen,

nichts zu glauben und gottlos zu sein, so ist daraus kein Recht abzuleiten, solcher Glaubenslosen wegen das ganze Volk wie ein ungläubiges zu behandeln, gegentheils die Pflicht, die Religion des Volkes zu ehren, die Kirche zu schützen und nicht nur für die weltlichen Dinge, sondern auch für die Angelegenheiten der Kirche wenigstens die natürliche Gerechtigkeit walten zu lassen.

„Trennung der Armen von den Reichen, der Arbeiter von Meistern und Herren," so läßt sich endlich das letzte Losungswort vernehmen! Allein nicht Trennung sondern Einigkeit, nicht Scheidung sondern christliche Verbindung, nicht Krieg sondern Frieden werden die Väter der Kirche Beiden verkünden. „Seid zufrieden," werden sie den Einen sagen, „mit dem Stande, den Euch Gott in dieser Welt angewiesen hat. Allen Guten steht ein besseres Leben bevor, aber ob hoch oder nieder gestellt, wir Alle müssen es auf dem Wege des Kreuzes und der Nachfolge Christi verdienen. Darum murret nicht gegen Gottes Ordnung und fliehet jede Gewaltthat und Ungerechtigkeit, dann wird der Vater, der im Himmel ist, Euch und die Eurigen segnen und wunderbar durch das Leben leiten!" Den Reichen werden sie sagen: „Gott hat Euch die irdischen Güter verliehen, Ihr sollt nicht unbarmherzige Eigenthümer, sondern milde Verwalter derselben sein! Ihr seid daher verpflichtet, euere armen Mitbrüder zu lieben, sie nicht durch übermäßige Arbeitszeit und kärglichen Lohn im gemeinsten Interesse des Schachers nach Leib und Seele auszunutzen und zu Grunde zu richten, sondern sie barmherzig zu behandeln, ihnen einen rechtmäßigen Verdienst zu gewähren, in ihren Nöthen nach bestem Vermögen ihnen Hilfe zu leisten. Nur dann vermöget ihr die Ausbrüche drohender Gewitter zurückzuhalten und euere Reichthümer im Segen Gottes auf einen dauerhaften Grund anzulegen."

So ist dann, Geliebte Bisthumsangehörige, die Aufgabe wohl eine ungeheure zu nennen, welche die Väter der Kirche im nächsten Konzil vor sich aufgerollt finden, unermeßlich werden auch die Hindernisse sein, die sich gegen ihr Werk der Einigung und der Erneuerung, des Segens und des

Friedens von allen Seiten aufthürmen. Darum hat der heilige Vater durch sein apostolisches Rundschreiben vom 11. April l. Js. die Priester und Gläubigen der ganzen katholischen Welt zum Gebete aufgerufen, „damit er unter Gottes Beistand und Erleuchtung durch dieses Konzilium dasjenige festzusetzen vermöge, was zum allgemeinen Heil und Nutzen der christlichen Väter und zur größeren Ehre und Glückseligkeit, sowie zum Frieden der katholischen Kirche dienen kann [1]). Wie nöthig ist es daher und wie billig zugleich, daß Ihr für den heiligen Vater, für die versammelten Bischöfe, für die gesammte Kirche Euere eifrigen Gebete und Tugendübungen Gott, dem Vater alles Lichtes und aller Gnade während der Dauer des heiligen Konzils darzubringen beflissen seid. Steigen so die Bitten und Seufzer aller Priester und Gläubigen, der Wohlgeruch der Opfer und Büßungen aller heiligen Seelen, der Schmerzensruf so vieler um Christi willen Verfolgter und Bedrückter in der ganzen weiten Welt für die Väter der Kirche zum Throne Gottes empor, wer könnte dann noch zweifeln, daß der heilige Geist seine siebenfache Gaben in aller Fülle über sie ausgießen werde, um das Gottes-Erbe des Christenthums zu bewahren und ihm eine immer größere Geltung, Anerkennung und Verbreitung unter den Völkern zu bereiten. Bieten dann die Väter der Kirche selber Alles auf, um eine lebendige Erneuerung ihrer Organe, Glieder, Ordnungen, Satzungen und Uebungen durchzuführen, schlagen ihnen für dieses erhabene Werk in der ganzen Christenheit auch unter den in Glauben von uns getrennten Brüdern die Herzen aller Guten in frommen Wünschen entgegen, wie sollten wir dann nicht hoffen dürfen, daß unter Gottes barmherziger Leitung jener Wendepunkt der Geschichte endlich nahe, wo die göttliche Wahrheit und Liebe Christi wieder allgemeiner erkannt, die verlorene Einheit wieder inniger gesucht und in der Wiederverbindung mit der Kirche die ganze Christenheit wie vor Alters Eine Heerde unter Einem Hirten bilden wird?

---

[1]) Litt. Encyc. Pii PP. IX. 11. Apr. 1869.

„Der Gott aller Gnade, der uns durch Jesum Christum berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit, möge uns, die wir hienieden eine kurze Zeit zu leiden und zu kämpfen haben, vollenden, stärken und auf festen Grund stellen!“ [1])

St. Gallen, den 20. Juli 1869.

✝ Carl Johann, Bischof.

---

[1]) 1 Petr. 5. 10.

F. E. Thein'sche Buchdruckerei in Würzburg.